

Für gerechtere Steuern – jetzt abstimmen

Am 24. Februar braucht es ein deutliches JA zum Volksvorschlag

Mit dem im Februar zur Abstimmung gelangenden Volksvorschlag verfolgt die SP zwei Hauptziele. Zum einen sollen Familien mit Kindern von zusätzlichen Entlastungen profitieren können. Zum andern geht es darum, die Steuerausfälle für den Kanton Bern und seine Gemeinden zu begrenzen.

Bernhard Antener

Mit dem Volksvorschlag «Steuer-senkung mit Augenmass» wird der Besteuerung nach der wirtschaft-



lichen Leistungsfähigkeit und der Steuergerechtigkeit Rechnung getragen. In der ebenfalls zur Abstimmungstehenden Grossratsvorlage gibt es nämlich

zu viele Steuergeschenke für Leute mit sehr grossen Einkommen und Vermögen. Die Senkung der Vermögenssteuer verursacht Ertragsausfälle von 42 Mio. Franken. Die Senkung der Spitzensteuersätze für die Spitzenverdienenden kostet 16 Mio. und die Einführung von Teilbesteuerungsverfahren 25 Mio. Franken. Diese und weitere Ausfälle durch die Grossratsvorlage reduziert der Volksvorschlag auf ein akzeptables Mass. Er behält die Steuersenkungen für Gutverdienende und Vermögende

auf vernünftiger Höhe und entlastet dafür Familien mit Kindern deutlich mehr.

Grossratsvorlage reiss grosse Löcher in die Kantonskasse Die Vorlage des Grossen Rates kostet den Kanton 188 Mio. Franken und die Gemeinden 101 Mio. Franken. Beim Volksvorschlag sind es 156 Mio. Franken bzw. 82. Mio. Franken, also insgesamt 51 Mio. Franken weniger Steuerausfälle.

Die Vorlage des Grossen Rates reiss beim Kanton ein Loch von 58 Mio. Franken pro Jahr in die Kasse, auch wenn der Kanton den Ausgleich der kalten Progression bereits eingerechnet hat und Gewinne von der Neugestaltung von Finanzausgleich und Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) anstehen. Mit dem Volksvorschlag bleibt ein kleineres Loch von 26 Mio. Franken für den Kanton.

Besser sieht die Situation bei den Gemeinden aus. Sie profitieren künftig deutlich mehr von

NFA-Gewinnen, haben andererseits aber den Ausgleich der kalten Progression in den Finanzplänen nicht eingerechnet. Mit der Grossratsvorlage verbleibt den Gemeinden ein positiver Saldo von 19 Mio. Franken; mit dem Volksvorschlag ein solcher von 38 Mio. Franken.

Faire Steuersenkung für Familien und Mittelstand



Ja zum Volksvorschlag

www.volksvorschlag.ch Kantonale Abstimmung vom 24. Februar

Steuertentlastungen dort, wo sie gebraucht werden: Bei den Familien und beim Mittelstand.

STEUERN SPAREN

Der Volksvorschlag erlaubt erhebliche individuelle Steuersparnisse. Aufgrund der vorgesehenen Massnahmen profitieren Familien mit Kindern ganz besonders. So realisiert eine Familie mit zwei Kindern und einem Bruttoeinkommen von 60 000 Franken mit dem Volksvorschlag eine Steuerersparnis von 914 Franken (entspricht 35,4 Prozent des Steuerbetrags). Bei einer Familie mit einem Einkommen von 100 000 Franken beträgt die jährliche Steuerersparnis 1238 Franken (12,4 Prozent). Und eine Familie mit einem Einkommen von 150 000 Franken profitiert mit einer Ersparnis von 1797 Franken (8,8 Prozent). Bei all diesen Beispielen erhalten die Familien mit dem Volksvorschlag die grössere Entlastung als mit der Vorlage des Grossen Rates.

Doch auch für die Steuerpflichtigen ohne Kinder gibt es mit dem Volksvorschlag spürbare Steuersenkungen. Für weitere Belastungsvergleiche siehe www.volksvorschlag.ch > Steuervergleich.

IN KÜRZE

JA ZUM VOLKSVORSCHLAG – JA ZU EINER SPÜRBAREN STEUERSENKUNG

Der Volksvorschlag «Steuersenkung mit Augenmass» ermöglicht eine bedeutende Steuersenkung für Familien und Mittelstand in der Höhe von 238 Mio. Franken. Im Gegensatz zur Vorlage des Grossen Rates verzichtet der Volksvorschlag auf Steuergeschenke für Spitzenverdiener. Der Volksvorschlag reduziert das Risiko neuer Schulden des Kantons und eines Leistungsabbaus im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen.

DESHALB AM 24. FEBRUAR:

Änderung des Steuergesetzes:

■ Vorlage des Grossen Rates: NEIN

■ Volksvorschlag JA

Stichfrage: Kreuz (x) beim Volksvorschlag

Tschou

Integriert?

«Wie schreibe ich «tschou» auf bärndeutsch?», war meine erste Frage, als ich diesen Titel für



den neuen Einstieg ins links. be wählte. Ja, bei der Sprache merke ich es immer noch, dass ich nicht ganz integriert

bin in diesem Kanton, obwohl ich bereits seit über zehn Jahren hier lebe.

Integration ist Thema in dieser Ausgabe von links.be. Am 11. Januar wurde die kantonale Initiative «Zäme läbe-zäme schtimme» gestartet. Sie fordert für Gemeinden die Möglichkeit, das Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer einzuführen. Die SP unterstützt dieses Anliegen seit langem und nun sind wir alle gefragt bis Mitte Jahr die nötigen Unterschriften zu sammeln.

Integration soll auch bei links.be stattfinden. Als neuer Verantwortlicher ist es mein grosser Wunsch, mehr und unterschiedliche Sichten und Meinungen auf diese Seiten zu bringen. Sichten von Mitgliedern in den Sektionen, Meinungen von Personen ausserhalb der Partei zur kantonalen Politik, Berichte über Erfolge und Ereignisse der SP im ganzen Kanton. Das Rote Brett ist für eure Anschläge gedacht. Meldet mir, was alle erfahren sollen.

Im Schlusspurt findet diesmal noch das Einlaufen statt. Im angekündigten Porträt meiner selbst findest du auch die Antwort, welcher Dialekt mir besser auf der Zunge liegt. In Zukunft wird dort aber unser aller Engagement im Mittelpunkt stehen. Wir informieren über die aktuellen Aktionen und Kampagnen und ich hoffe, dass wir dich und viele weitere motivieren können, für unsere Anliegen auf die Strasse zu gehen. Nur als ganze und voll motivierte Partei können wir diesen Kanton mitgestalten.

Daniel Furter
daniel.furter@sp-be.ch

SPITZE FEDER

Der integrierte Hamam

Bern hat seit einigen Wochen einen Hamam – ein orientalisches Dampfbad. Nachdem ich bei einem Hamambesuch in Zürich den Eindruck hatte, die Tiefgarage zu betreten, eignet sich der alte Gaskessel, in welchen das Berner Hamam



eingebaut wurde, ideal zum türkisch Baden. Wer aber schon in einem Hamam im Orient war, erkennt sofort die Unterschiede, sozusagen die Integration in unsere Kultur, welche dieses Dampfbad durchgemacht hat. So schwitzen hier Frauen und Männer gemeinsam – und der wichtigste Teil jedes Hamambesuchs, die Seifenmassage, ist nur auf Reservation und gegen Aufpreis erhältlich. Aus einem traditionellen Reinigungsritual wurde eine zeitgenössische Wellness-Oase.

Auch so lässt sich wunderbar entspannen und wenn ich dann meinen Gedanken freien Lauf lasse, denke ich so, dass sich sicher Wege finden, auch ein Minarett in unserer Kultur zu integrieren – natürlich mit etwas leiseren Gebetsrufen... Beim Hinausgehen fällt mir noch auf, dass die normalerweise rot-weiss karierten Hamamtücher durch braun karierte ersetzt wurden. Wahrscheinlich fürchteten die Betreiber, dass wir uns zu sehr an die Tischtücher der Grosseltern erinnern könnten. Dabei hätte Rot-Weiss doch so gut in die Schweiz gepasst.

In dieser Rubrik sollen in Zukunft externe Schreiberlinge mehr oder weniger ernst zur kantonalen Politik Stellung nehmen. Wir suchen Interessierte: links.be@sp-be.ch. Als Entschädigung winkt schon mal ein Besuch im Hamam – mit Massage.

Daniel Furter

«Ich möchte Verantwortung tragen»

Die SP unterstützt die Ausländer-Stimmrechts-Initiative, weil sie die Demokratie stärkt

Eine Änderung der Kantonsverfassung ist nötig, damit AusländerInnen auf Gemeindeebene das Stimm- und Wahlrecht bekommen können. SP-Mitglied Karuan Saleh würde dies sehr begrüßen.

Rosmarie Borle

Karuan Saleh (35), Iraker, seit Ende 1996 in der Schweiz, würde mit Freude wählen und abstimmen. Er floh aus seinem Heimatland via Türkei in die Schweiz. Seinem Asylbegehren für sich und seine Familie, Frau und Tochter, wurde stattgegeben.



Zwei Brüder von ihm, schon 15 und 23 Jahre hier im Land, sind bereits Schweizerbürger.

Karuan Saleh, im Irak als Chemiker ausgebildet, arbeitet zurzeit im Gastronomiebereich, der Kontakt zu den Menschen ist ihm das Wichtigste.

«Ich mache keinen Unterschied zwischen Farbe und Religion der Menschen, Mensch ist Mensch» sagt er bestimmt. Neu in der Schweiz absolvierte er zwei Deutschkurse, dann nahm er das Sprachstudium selbst in die Hand. «Ich las Zeitungen, beobachtete die Schweizer Politik, auch die Fernsehendung Arena schaute ich mir so lange an, bis ich alles verstanden hatte», sagt er in ausgezeichnetem Deutsch.

SP-Mitglied bei der Sektion Bümpliz-Bethlehem wurde er, weil sich die SP für die Menschen einsetze. «Sie ist eine sehr konkordanzfähige Partei, lösungsorientiert und man hört innerhalb der Partei einander zu», betont Karuan Saleh.

Dass er nicht abstimmen kann, beschäftigt ihn. «Ich lebe hier und würde gerne mitreden. Viele Dinge und Abstimmungen betreffen auch Ausländer, ich will mich nicht verstecken müssen, sondern möchte Verantwortung tragen. Akzeptiert werden – diese Mission ist für die Schweiz sehr wichtig.»

Das Stimm- und Wahlrecht sei ja ein freiwilliges Recht und nicht obligatorisch.

«Das nähmen ja auch nur die wahr, die sich die Mühe nehmen, herauszufinden, was in diesem Land läuft. Mich interessiert bei allen Fragen, was war die Ursache bei einem Problem. Ich analysiere stets, was die Demokratie beschädigt und sie



Der Iraker Karuan Saleh (35) lebt seit Ende 1996 in der Schweiz, ist Mitglied der SP Bümpliz-Bethlehem und würde mit Freude abstimmen. BILD: ROSMARIE BORLE

gefährdet. So lernte ich auch, zum Beispiel bei den Arena-Sendungen, verstehen, wie die Schweiz funktioniert.»

Die Familie Saleh hat nun drei Kinder, zwei davon sind in der Schweiz geboren. «Wer in ein fremdes Land geht, muss Kultur, Gesetz und Bräuche respektieren und zum Teil auch übernehmen. Ich habe rasch gemerkt, wie es in der Schweiz läuft.»

Das Stimm- und Wahlrecht für Ausländer wäre doch auch ein guter Weg für die Integration, und das wollten ja schliesslich alle Schweizer Parteien. «Ich will diesem Land auch etwas geben, das mir ein Leben ohne Angst ermöglicht», sagt Karuan Saleh. Dies will er auch seinen Kindern weitergeben: «Es gibt für alle Probleme eine Lösung und man muss hier im Leben nicht Angst haben, man darf über alles reden.»

«Zäme Läbe – zäme schtimme» – jetzt Unterschriften sammeln Die SP unterstützt die Initiative, weil die Gemeinden selber entscheiden sollen, ob Ausländerinnen und Ausländern in Gemeindeangelegenheiten das Stimm- und Wahlrecht gewährt werden soll. Dazu muss aber zuerst die Kantonsverfas-

sung geändert werden, der heutige Wortlaut sieht dieses politische Recht nur für Schweizer Bürgerinnen und Bürger vor.

Demokratie heisst Mitbestimmung des Volkes. Den Ausländerinnen und Ausländern, die seit vielen Jahren in ihrer Gemeinde wohnen, hier ihre Steuern bezahlen und deren Kinder die Schulen besuchen, das Stimm- und Wahlrecht zu verweigern, ist undemokratisch.

Viele Gemeinden im Kanton Bern, wie die Städte Bern, Biel und Moutier, verlangen seit Jahren das Recht, den bei ihnen lebenden Ausländerinnen und Ausländern das Stimm- und Wahlrecht in Gemeindeangelegenheiten erteilen zu können. Bereits eingeführt wurde das Ausländerstimmrecht auf Gemeinde- und Kantonsebene in den Kantonen Neuenburg und Jura, auf Gemeindeebene in Freiburg, Genf und Waadt. In den Kantonen Appenzell Ausserrhoden und Graubünden können die Gemeinden das Ausländerstimmrecht für kommunale Angelegenheiten einführen.

Mehr Infos und Unterschriftenbogen: <http://www.zaemeschtimme.ch>

Die Balance zwischen zwei Welten schaffen

Bei der familienexternen Betreuung ist die Schweiz immer noch Entwicklungsland

Laut einem OECD-Vergleich haben es berufstätige Frauen in der Schweiz schwer. Die reiche Schweiz investiert erschreckend wenig, damit sich Beruf und Familie besser verbinden lassen.

Pia Neuhaus

Rang 21 bei OECD-Vergleich
Einerseits gehört die Schweiz mit einem Anteil von 71,1 Prozent erwerbstätigen Frauen zur Spitzengruppe der 30 in der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zusammengeschlossenen Staaten. Auf der andern Seite liegt die Schweiz bei den staatlichen Ausgaben für Familien und Kinderbetreuung nur auf Rang 21. Die Schweiz gibt nur 1,5 Prozent ihres Bruttoinlandsproduktes für die Familienförderung aus, während der OECD-Durchschnitt bei 2,4 Prozent liegt. Die Deutschschweiz schneidet besonders schlecht ab mit ihrem Angebot an Betreuungsplätzen.

Bangen um einen Kita-Platz
Diesen Mangel an Betreuungsplätzen spürte ich selber deutlich. Noch während der Schwangerschaft habe ich mich um einen Kita-Platz bemüht – vergeblich. Nach der Geburt unseres Sohnes musste ich rasch ein Netz zur Unterstützung aufbauen. Das war viel organisatorische Arbeit, denn natürlich haben alle Grosseltern, Tanten und Onkel ein eigenes Leben. Ich war überrascht, wie verlässlich ich dennoch auf sie zählen konnte.

Der Termin für den Wiedereinstieg in die Arbeitswelt rückte immer näher und ich fühlte mich sehr unter Druck. Und dann hat es doch noch geklappt: Wir haben einen Kita-Platz! Und ich bin nach wie vor von der Herzlichkeit und dem grossen persönlichen Engagement der Betreuung beeindruckt.

«It takes a village to raise a child»

Ein afrikanisches Sprichwort besagt, es brauche ein ganzes Dorf, um ein Kind grosszuziehen.

Mit der Gründung unserer kleinen Familie haben wir gleichzeitig eine grosse Familie dazugewonnen. Natürlich geniessen wir unsere Zeit zu dritt. Doch ohne die Unterstützung von Grosseltern, Onkel, Tante, Freunden und Kita kann ich mir die Alltagsbewältigung nicht vorstellen. Dieses grosse Engagement ist nicht

selbstverständlich. Natürlich gibt es Reibungsflächen, selbstverständlich gibt es Lösungen. Ein Kind auf seinem Weg zu begleiten, eigene Erfahrungen und Wissen weiterzugeben, das ist einzigartig.

Wiedereinstieg
in die Arbeitswelt

Da wir gemeinsam kein hohes Einkommen haben, war der Wiedereinstieg eine wirtschaftliche Notwendigkeit, um die Familie über die Runden zu bringen. Jetzt ist es mir ein grosses Bedürfnis, eine Balance zwischen Arbeit und Familie zu schaffen.

In Frankreich oder den skandinavischen Ländern ist die staatliche Unterstützung für die Familien vorbildlich geregelt. Es hat genügend Kita-Plätze, Tagesschulen sind normal, zur familienbewussten Personalpolitik gehören Teilzeitarbeit und flexible Arbeitszeiten, Erziehungsurlaub. Es gibt Kindergeld und der Lohnunterschied zwischen Mann und Frau ist nicht so massiv wie in der Schweiz.

Ich finde es bedauerlich, dass die Schweiz so wenig in Familien und Kinderbetreuung investiert. Ich bin überzeugt, von einer guten Familienförderung profitieren alle, auch die Wirtschaft: mehr erwerbstätige Frauen, mehr wirtschaftliches Wachstum.

Zeit ist wertvoll

Ich investiere viel in meinen Beruf. Doch noch viel mehr investiere ich für meinen Sohn. Wenn wir zusammen sind, bin ich voll für ihn da. Meine weiteren Aktivitäten müssen jeweils warten, bis mein Kind eingeschlafen ist. Diese intensive Zeit zusammen gibt sehr viel Kraft. Ich begleite ihn und gebe ihm die für mich wichtigen Dinge mit auf seinen Weg. Wir alle wollen den Kindern eine Orientierung geben, ihr Selbstbewusstsein fördern, ihnen die Welt begreifbar machen. Und ich finde, es ist eine dauerhafte Herausforderung, als Eltern eine klare Linie zu finden. Grenzen setzen, aber nicht zu streng sein. Nicht verwöhnen, aber auch nicht zu viel fordern. Schützen, aber

nicht überbehüten. Natürlich finde ich meinen Sohn einfach umwerfend und wunderbar.

Vielseitige Herausforderungen
In der Arbeitswelt und als Mutter habe ich zwei verschiedene Rollen. Bei der Arbeit möchte ich für eine gute Sache kämpfen, meine Ideen verwirklichen und mich Herausforderungen stellen und daran wachsen. Meine Tätigkeit ist kopflastig.

Doch kaum habe ich das Büro verlassen, wartet eine andere Welt auf mich. Es ist für mich wie ein Umschalten, ich nehme eine andere Rolle ein. Damit hatte ich nie Mühe. Es geht im Grunde um die gleichen Dinge, nur entscheide ich jetzt mit Gefühl und handle mit Instinkt. Ich kämpfe, damit es meine Familie gut hat. Mit der Kombination von Familie und Arbeit kann ich mich voll ausleben, sie ist bereichernd. Ich kann in beiden Bereichen von meinen Erfahrungen profitieren. Auf der Strecke bleibt im Moment die Zeit für mich selber.



«Wenn wir zusammen sind, bin ich voll für ihn da.» Pia Neuhaus mit Sohn Jamal.

AGENDA

24. FEBRUAR

Abstimmung Steuergesetzrevision/Volksvorschlag «Steuer-senkung mit Augenmass», Schuldenbremse

26. MÄRZ

Parteitag SP Kanton Bern. 19 bis 21.30 Uhr, Bern

21. APRIL

Vorständekonferenz Regionalverband Oberland. 19 bis 21.30 Uhr, Lötschbergzentrum, Spiez

24. APRIL

Vorständekonferenz Regionalverband Bern-Nord/Oberaargau. 19 bis 21.30 Uhr, Pizzeria Da Luca, Burgdorf

26. APRIL

Hauptversammlung der SP Frauen. PROGR, Waisenhausplatz 30, Bern

28. APRIL

Vorständekonferenz Regionalverband Bern. 19 bis 21.30 Uhr, Hotel Bern, Bern

6. MAI

Vorständekonferenz Regionalverband Emmental. 19 bis 21.30 Uhr, Hotel Hirschen, Langnau

8. MAI

Vorständekonferenz Regionalverband Biel/Bienne-Seeland. 19 bis 21.30 Uhr, Hotel Kreuz, Lyss

14. MAI

Vorständekonferenz Regionalverband Thun. 19 bis 21.30 Uhr, Hotel Freienhof, Thun

IMPRESSUM

Herausgeberin:
SP Kanton Bern
Monbijoustrasse 61
Postfach 1096, 3000 Bern 23
Telefon 031 370 07 80
links.be@sp-be.ch

Redaktion: Daniel Furter
Mitarbeit: Bernhard Antener,
Rosmarie Borle, Pia Neuhaus

Redaktionsschluss nächste
Ausgabe: 18. Februar 2008

Adressänderungen bitte direkt
an: linksabo@spschweiz.ch

SCHLUSSPURT

Mit Herz und Hirn

Beim Fall der Berliner Mauer mit 14 Jahren am Fernseher geklebt, sich mit 17 über fehlende Jugendräume geärgert und beim Erhalt des Stimmrechts mit Schrecken festgestellt, dass es in meiner Gemeinde gar keine SP-Sektion gab. Das waren Momente, die mich politisiert haben. Ich habe die neue SP-Sektion mitgegründet, mit KollegInnen ein Jugend- und Kulturzentrum auf die Beine gestellt und begriffen, dass für soziale Gerechtigkeit nicht Mauern nötig sind, sondern der Wille zu Solidarität.

Für mehr soziale Gerechtigkeit, aber auch für sinnvolle Liberalisierungen bei überholten Strukturen oder Verboten und für eine Öffnung der Schweiz, habe ich mich seither vielfach engagiert. In meinem Heimatkanton, dem Aargau, lernte ich dabei als Linker schnell auch mit Niederlagen umzugehen. Nach Bern kam ich wegen des Studiums und weil's die schönste Stadt an der Aare ist. In dieser erholte ich mich dann jeweils von Geschichtsbüchern, Politiktheorien und Rechtsphilosophie. Für ein Jahr tauschte ich die Aare mit dem Lac Léman und erweiterte in Genf meinen Horizont.

An meiner letzten Arbeitsstelle, beim Arbeitnehmenden-Dachverband Travail.Suisse, war ich für die

Kinderzulagen-Kampagne zuständig. Diese Abstimmung hat mir gezeigt, dass der Wille zur Solidarität in diesem Land vorhanden ist. Wir können Erfolge für die soziale Gerechtigkeit auch gegen grossen Widerstand erreichen, wenn wir Themen, die die Menschen beschäftigen und ärgern, aufgreifen und vernünftige Lösungen anbieten. Ich hoffe, dass es der SP gelingt, diese Themen im Kanton Bern zu finden und Lösungen zu schaffen, die den Kanton weiterbringen. Ich

will mich auf jeden Fall mit Herz und Hirn dafür einsetzen.

Wenn ich genug habe von aller Politik, verreise ich in unser südliches Nachbarland, wo ich zwar – wie wohl die meisten – nichts von der Politik verstehe, dafür schon seit Jahren rauchfreie Bars und autofreie Plätze geniessen kann. Wäre das nicht was für Bern...

Daniel Furter ist neuer Parteisekretär der SP Kanton Bern.



Generationenwechsel auf dem SP-Sekretariat: Daniel Furter und Willi Zahnd.

ROTES BRETT

5.– günstiger ins:

La Cappella, Allmendstrasse 24, 3014 Bern-Breitenrain

Manuel Stahlberger, Wortwitz und Biomusik. Begeistert nicht

nur mit subtil politischen Texten

Dienstag, 29.1.2008, 5.2.2008 und 12.2.2008, jeweils 20 Uhr

Mit dem SP-Mitgliederausweis erhältst du an der Abendkasse

Fr. 5.– Rabatt (nicht kumulierbar mit anderen Vergünstigungen).

NEU AUCH 5.– GÜNSTIGER

ins Theater Biel-Solothurn oder die Dampfzentrale Bern, dort zum

Beispiel vom 2. Februar bis 1. März 2008: Heimspiel, Das Festival der

Berner Tanzszene

Weitere Infos folgen hier und mit dem Mitgliederausweis im Februar.

Voranzeige Fachausschuss

Bildung

Der Fachausschuss Bildung der SP des Kantons Bern führt am 24. Mai 2008, 9 bis 13 Uhr im Hotel Kreuz in Bern eine Fachtagung zum Thema Selektion durch. Trage das Datum schon heute in deiner Agenda ein!

Gratis abzuholen:

Zwei alte Schreibmaschinentele (ideal für Kinderzimmer).

Breite 40 cm, Länge 100 cm, Höhe 65 cm. Abzuholen bei SP Kanton Bern, Telefon 031 370 07 80

links.be@sp-be.ch

Herzliche Gratulation!

■ In Münchenbuchsee wurde die SP-Politikerin Elsbeth Maring Walther als erste vollamtliche Gemeindepräsidentin des Kantons Bern gewählt.

■ In Uetendorf gewann die SP einen zusätzlichen Sitz im Gemeinderat (neu 3 Sitze).

■ In Interlaken gewann die SP im Grossen Gemeinderat einen zusätzlichen Sitz.

■ Und allen anderen wieder- und neugewählten SP-PolitikerInnen im Kanton Bern.

Du und deine Sektion wollen auch eine Notiz am Roten Brett:
links.be@sp-be.ch